

Please cite the Published Version

Frasch, Tilman (2019) Einleitung. In: Bildpostkarten als historische Quellen der außereuropäischen Geschichte. Roehrig-Verlag, pp. 9-24. ISBN 9783861107408

Publisher: Roehrig-Verlag

Version: Accepted Version

Downloaded from: <https://e-space.mmu.ac.uk/625260/>

Usage rights: © In Copyright

Enquiries:

If you have questions about this document, contact openresearch@mmu.ac.uk. Please include the URL of the record in e-space. If you believe that your, or a third party's rights have been compromised through this document please see our Take Down policy (available from <https://www.mmu.ac.uk/library/using-the-library/policies-and-guidelines>)

Postkarten als Quellen der Außereuropäischen Geschichte

Tilman Frasch

Abstract. Postcards, and even more so picture postcards, have hardly received the appreciation they deserve for historical research. Produced in huge numbers during their “golden age” between c. 1890 and the 1920s, the sheer amount of postcards potentially available for research, combined with a relative paucity of their textual contents, may have prevented historians to make better use of them. With reference to the new approaches stemming from visual, linguistic and other turns in recent years, this note tries to give an overview of current publications in the field to highlight what the study of picture postcards can contribute to historical research.

Als historische Quellen sind Postkarten, egal ob Korrespondenz- oder Bildpostkarten, bisher noch eine eher vernachlässigte Kategorie. Diese Vernachlässigung ist umso erstaunlicher als Postkarten vom letzten Viertel des 19. Jahrhunderts bis in die Zwischenkriegszeit ein beliebtes Medium der Kommunikation bereitstellten und deshalb in ungeheuer großen Stückzahlen versendet wurden. Billiger als Briefe, aber genauso schnell zugestellt (in großen Städten erfolgte sowohl die Leerung der Briefkästen als auch die Zustellung der Post mehrmals am Tag), gerieten Karten ab den 1880er Jahren zu *dem* Kommunikationsmedium schlechthin. Englische Poststatistiken zeigen zum Beispiel, dass in den Jahren von dem 1. Weltkrieg im Schnitt 600-800 Millionen Postkarten aufgegeben wurden;¹ im

1 In Großbritannien stieg das Briefaufkommen zwischen 1887 und 1904 um das fünfzehnfache, während der Postverkehr zwischen dem Mutterland und den Kolonien sich verdoppelte. Allerdings weisen die britischen Poststatistiken Briefe und Karten nicht getrennt aus: John Henniker Heaton, Imperial Postal Services, in: *The Empire and the Century*, London 1905, 288-318, hier 293 und 314.

Deutschen Reich dürften es kaum weniger gewesen sein.² Setzt man diese Zahlen in Bezug zu den meist kurzen Botschaften oder Nachrichten, die auf den Karten Platz hatten (Abb. 1), wird deutlich, weshalb Postkarten zuweilen als Vorläufer oder zeitgenössische Entsprechungen von SMS oder Tweets gesehen wurden.³



Abb. 1: Ungeteilte Bildpostkarte, gelaufen von Poona (Pune) nach Rochdale, gestempelt am 9. Dezember 1904 (Sammlung d. Autors).

Die Texte und Nachrichten lassen die soziale und wirtschaftliche Funktion der Karten erkennen. Den größten Anteil an allen versendeten Karten dürfte die Geschäftskorrespondenz ausgemacht haben, nämlich Bestellungen oder Lieferbestätigungen (die oft als Doppelkarten verschickt wurden), Werbepostkarten oder allgemeine Benachrichtigungen wie die in Abbildung 2 gezeigte Anfrage einer Bank in Colombo.

2 Wie die englischen Poststatistiken weist auch das *Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich* Postkarten und Briefe leider nicht gesondert aus.

3 Vgl. Julia Gillen, *The Picture Postcard at the Beginning of the Twentieth Century*. Instagram, Snapchat or Selfies of an Earlier Age?, in: Becky Parry u.a. (Hg.), *Literacy, Media and Technology. Past, Present and Future*, London 2016, 11-24.

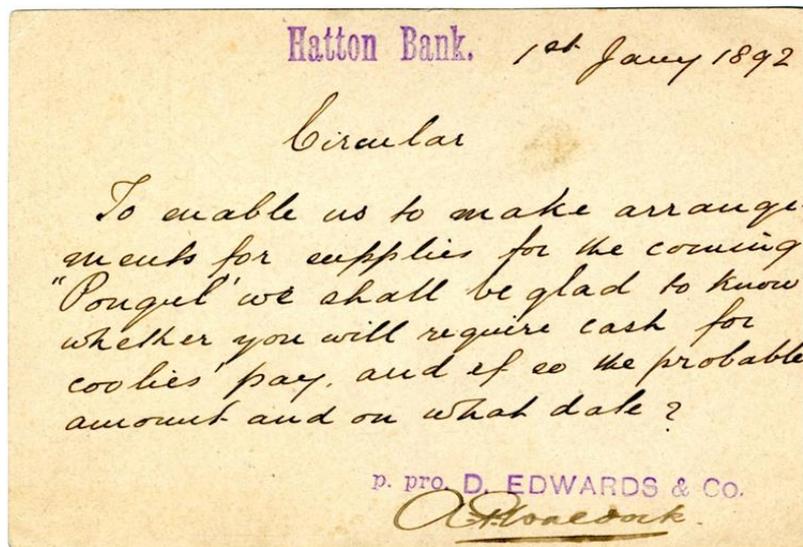


Abb. 2: Rundschreiben der Fa. Edwards & Co., Hatton (Colombo), an eine Teeplantage im Hochland Ceylons, datiert 1. Januar 1892 (Sammlung d. Autors).

Weit geringer war die Zahl der per Karte verschickten privaten Mitteilungen, mit denen Termine ausgemacht, Besuche angekündigt oder allgemeine Familienangelegenheiten kommuniziert wurden. Nicht vergessen werden dürfen in dieser Gruppe jene Karten, die der Anbahnung oder Erhaltung persönlicher (Liebes-)Beziehungen dienten.⁴ Dass Postkarten ihrem Wesen nach ein „halb-öffentliches“ Medium waren, das zum Beispiel von Postboten, Hausangestellten etc. mitgelesen werden konnte, scheint dieser Funktion von Postkarten nicht im Wege gestanden zu haben.⁵

Anders als bei der Geschäftskorrespondenz wurden für solche privaten Nachrichten bevorzugt Bildpostkarten verwendet, wobei die Bildseite eine große Bandbreite von Motiven und Produktionsformen verwendet, die sich von farbenfrohen Zeichnungen bis hin zu Photographien erstreckten. Die bekannteste Form der Bildpostkarte ist sicherlich die Urlaubskarte. Ihr Aufstieg war eng verbunden mit dem

4 Siehe Richard Carline, *Pictures in the Post. The Story of the Picture Postcard and its Place in the History of Popular Art*, Philadelphia 1971, 57-62.

5 Auf diesen Aspekt der „public privacy“ geht Milne ausführlicher ein: Esther Milne, *Postcards*, in: Peter Adey u.a. (Hg.), *The Routledge Handbook of Mobilities*, London 2014, 307-309. Jan-Ola Oestman, *The Postcard as Media*, in: *Text*, 24, 3, 2004, 423-442, bezeichnet die Postkarte als „semi-public“ (423).

Entstehen des modernen Tourismus und seiner Industrie, der nicht nur die arbeitende Bevölkerung an nahe gelegene Seebadeorte führte, sondern zunehmend auch globale Reiseziele erreichbar und erfahrbar machte. Die Bildseite der Karten gab den Daheimgebliebenen eine Impression von den Vergnügungen und Erholungen, auch wenn bestimmte Standardmotive wie Eselreiten am Strand per Schablone produziert und nur durch einen Textaufdruck dem jeweiligen Ort zugeordnet wurden.⁶

Bildpostkarten waren erstmals in den 1860er Jahren aufgekommen und verdankten ihren schnellen Aufstieg und ihre große Beliebtheit im letzten Quartal des 19. Jahrhunderts vor allem den aufkommenden Teerfarben, die eine reichere Farbgebung und billigeren Druck erlaubten.⁷ Mit der zunehmenden Intensität und Diversität der Farben wurden die Motive bunter und die Inszenierungen zuweilen auch dramatischer, gerade auch bei der Darstellung von Naturereignissen wie Sonnenuntergängen oder Meeresbrandung. Parallel dazu wurden zunächst das Porto für Karten unter dem von Briefen festgesetzt; ein Markstein im Britischen Empire war hier die Einführung der sogenannten *penny rate*, mit der ab 1898 im gesamten Bereich des Empires ein einheitlicher Tarif galt.⁸ Ein anderer Anstoß kam zwischen 1902 (in Großbritannien) und 1907 (weltweit), als der Rücken der Karten geteilt und zum Beschreiben freigegeben wurde.⁹ Statt sehr kurzer, oft auf den Rand

6 Das zeigt z.B. eine Suche nach „seaside“ auf der größten derzeit verfügbaren digitalen Sammlung, dem rekonstruierten Archiv der Londoner Fa. Tuck (<https://tuckdb.org>).

7 Vgl. Wolfgang König, Massenproduktion und Technikkonsum. Entwicklungslinien und Triebkräfte der Technik zwischen 1880 und 1914, in: Ders., (Hg.), Propyläen Technikgeschichte, Bd. 3, Berlin 1994, 369-376. Die führende Position der deutschen Teerfarbenindustrie, verbunden mit fortgeschrittenen Drucktechniken, erklärt, weshalb so viele Hersteller von Bildpostkarten in der außereuropäischen Welt ihre Produkte in Deutschland (und speziell in Sachsen) drucken ließen.

8 Vgl. dazu Heaton, Imperial Postal Services.

9 Vor der Einführung der sog. *split backs* mussten Nachrichten auf der Bildseite, oft auf deren Rand gequetscht werden, da die Rückseite ausschließlich der Adresse vorbehalten war. Ob die Einführung der geteilten Rückseite tatsächlich einen „breakthrough [in] communications technology in Britain“ auslöste, wie Gillen behauptet (Julia Gillen, Writing Edwardian Postcards, in: Journal of Sociolinguistics,

der Bildseite gequetschter Nachrichten konnten somit etwas umfangreichere Texte und Botschaften verschickt werden. Ein cursorischer (und sehr weit gefasster) Blick auf diese Nachrichten zeigt, dass sie auch nach dieser Freigabe des Kartenrückens in der Regel selten mehr als 200 Zeichen enthielten, ihr Umfang also tatsächlich im Bereich moderner Kurznachrichten (SMS, Tweets) angesiedelt ist. Aus der Verbindung des Textes mit der Bildseite lässt sich sogar eine Brücke zu jenen Messenger-Diensten schlagen, mit denen auch Bilder verschickt werden können.¹⁰

Ein weiterer Indikator für die Popularität der Bildpostkarte ist schließlich der Umstand, dass sie von vielen Adressaten gesammelt und in speziellen Alben aufbewahrt wurde. Befeuert wurde dieser Sammlermarkt von Sammlermagazinen, Wettbewerben und nicht zuletzt Kontaktbörsen, in denen Sammelwillige ihre Anschriften veröffentlichten, um Karten mit Gleichgesinnten auszutauschen. Der Text in Abbildung 1 – „I shall be delighted to correspond with you“ – ist ein deutlicher Hinweis darauf. Zeitgenössische Beobachter kommentierten die umgehende Sammelwut nicht selten mit Spott, wie es das folgende Zitat aus dem *Standard* von 1899 zeigt:

The illustrated postcard craze, like the influenza, has spread to these islands from the continent, where it has been raging with considerable severity. Sporadic cases have occurred in Britain. Young ladies who have escaped the philatelic infection or wearied of Christmas cards have been known to fill albums with missives of this kind from friends abroad.¹¹

Über solcher Kritik darf jedoch die Bedeutung des Sammelns nicht verkannt werden. Nur einem geringen Prozentsatz der britischen oder deutschen Bevölkerung war es möglich, Urlaub am Meer zu machen oder in die Tropen zu reisen. Bildpostkarten stellten hier eine Nähe zwischen Absender und Empfänger her. Sie zu sammeln eröffnete den Daheimgebliebenen zudem die Möglichkeit, die Welt

17, 4, 2013, 488-521, hier 490), sei angesichts der noch viel gebräuchlicheren Korrespondenzkarten dahingestellt.

10 Neben Gillen, *Picture Postcard*, z.B. auch Esther Milne, *Letters, Postcards, Email. Technologies of Presence*, London 2010, Kap. 6.

11 Zit. nach Asa Briggs, *Victorian Things*, London 1966, 367

gewissermaßen virtuell zu erfahren und zu ordnen,¹² und dabei zugleich auch ihr Fernweh zu befriedigen. Abgesehen davon stellten Postkartensammlungen ein ethnographisches und geographisches Repertoire bereit, aus dem sich Vorstellungen von Empire, „Rasse“ und Kultur speisten.

Wie bereits bemerkt, waren und sind (Bild)Postkarten in gewisser Hinsicht ein Stiefkind der Geschichtsforschung, die sich damit in einem bemerkenswerten Gegensatz zu benachbarten Disziplinen wie der Linguistik und Kommunikationswissenschaft, den anthropologisch-kunsthistorischen Bildwissenschaften oder der Museologie befindet.¹³ Ein Grund hierfür ist wohl zunächst, dass Bildpostkarten wegen ihres Bildes hergestellt und auch gesammelt wurden; letzteres bevorzugt „ungelaufen“, d.h. ohne Stempel oder Nachricht. Ein cursorischer Blick auf die digitalen Sammlungen zeigt, dass tatsächlich der überwiegende Teil der Karten keinerlei Gebrauchsspuren oder Beschriftungen aufweist. Mehr noch findet man auf den Karten, die dennoch Nachrichten enthalten, zumeist recht kurze und substanzarme Botschaften wie Urlaubs- oder Festtagsgrüße, Angaben zu Reiseverlauf, Wetter oder persönlichem Befinden. Für eine philologisch ausgerichtete, vorwiegend mit Textquellen arbeitende Geschichtswissenschaft sind Bildpostkarten eher unergiebig. Eine gewisse Ausnahme zu diesem Befund stellen Kriegspostkarten dar, die als eine eigenständige Quellengattung für die Sozialgeschichte von Militärdienst oder Kriegserfahrung (und nicht zu vergessen als Propagandamedium) anzusehen sind.¹⁴

12 Dies betont Eva Tropper, *Das Postkartenalbum als Ordnungsraum. Die 99 Reisen der Else E.*, in: András F. Balogh, Christoph Leitgeb (Hg.), *Reisen über Grenzen in Zentraleuropa*, Wien 2014, 205-219.

13 Kurze Abrisse der Forschungsgeschichte finden sich bei Sandra Ferguson, „A Murmur of Small Voices“. On the Picture Postcard in Academic Research, in: *Archivaria*, 31, 60, 2005, 167-184, und Rudolf Jaworski, *Alte Postkarten als kulturhistorische Quellen*, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, 51, 2, 2000, 88-102.

14 Entsprechende Kapitel oder Abschnitte finden sich in vielen Werken zu den Weltkriegen; als Untersuchungsgegenstand z.B. bei Sepp Linhart, *„Niedliche Japaner“ oder „gelbe Gefahr“? Westliche Kriegspostkarten, 1900-1945*, Wien 2005. Dass dies außerhalb Europas nicht anders war, zeigt Jon D. Carlson,

Ein weiterer Punkt liegt in der Natur der Bildpostkarte, die schon in ihrem „goldenen Zeitalter“ zwischen 1890 und den 1920er Jahren ein echtes Massenprodukt war, dessen literarischer Wert oftmals als kitschig, vulgär oder sogar obszön herabgemindert wurde, und das deshalb um sein soziales Ansehen kämpfen musste.¹⁵ Dass die Postkarte auch mit ermäßigtem Porto für weite Teile der Bevölkerung unerschwinglich blieb – um 1900 kam eine frankierte Karte in Großbritannien auf 1,5 Pennies und war damit etwa so teuer wie ein halber Liter Milch – und das Sammeln daher auf eine eher kleine (Ober)Schicht der Bevölkerung beschränkt blieb,¹⁶ ist ein kurioser Widerspruch, der nur schwer aufzulösen ist. Schließlich dürfte auch der Umstand, dass Bildpostkarten als eine Domäne von Sammlern angesehen wurden, dazu beigetragen haben, dass Historiker die Beschäftigung mit Postkarten scheuten. Für Sammler existiert damals wie heute eine eigene Infrastruktur mit Zeitschriften, Tauschbörsen etc.; und Sammler standen im Ruf, mehr von der Materialität ihrer Objekte – und vor allem deren Besonderheiten wie Fehldrucken – fasziniert zu sein als von allen anderen Aspekten. Dieser Expertise entsprangen neben Bildbänden mit oft nostalgischem Unterton¹⁷ freilich auch oft grundlegende Werke oder thematische Einführungen, was auch für die Geschichte der Postkarte gilt.¹⁸

Postcards and Propaganda. Cartographic Postcards as Soft News Images of the Russo-Japanese War, in: *Political Communication*, 26, 2, 2009, 212-237.

15 Vgl. Carline, *Pictures in the Post*, 55.

16 Zum Kampf um die Respektabilität der Bildpostkarte siehe z.B. ebd., 32-35.

17 Ein beliebiges Beispiel für diese Publikationen ist Joel Montague, *Picture Postcards of Cambodia*, Bangkok 2010.

18 Für diese „klassische“ Herangehensweise von Sammlern siehe z.B. Carline, *Pictures in the Post*, und Frank Staff, *The Picture Postcard and its Origins*, London 1966, sowie Tom Phillips, *The Postcard Century. 2000 Cards and their Messages*, London 2000. Dass Sammeln und kritische Forschung zur Postkarte keinen Widerspruch per se darstellen, zeigt etwa Bjarne Rogan, *An Entangled Object. The Picture Postcard as Souvenir and Collectible*, in: *Cultural Analysis*, 4, 1, 2005, 1-27, sowie (in Bezug auf Indien) Omar Khan, *Paper Jewels. Postcards from the Raj*, Ahmedabad 2018, und Sangeeta Mathur, Ratnesh Mathur, *Picturesque India. A Journey in Early Picture Postcards, 1896-1947*, Delhi 2019.

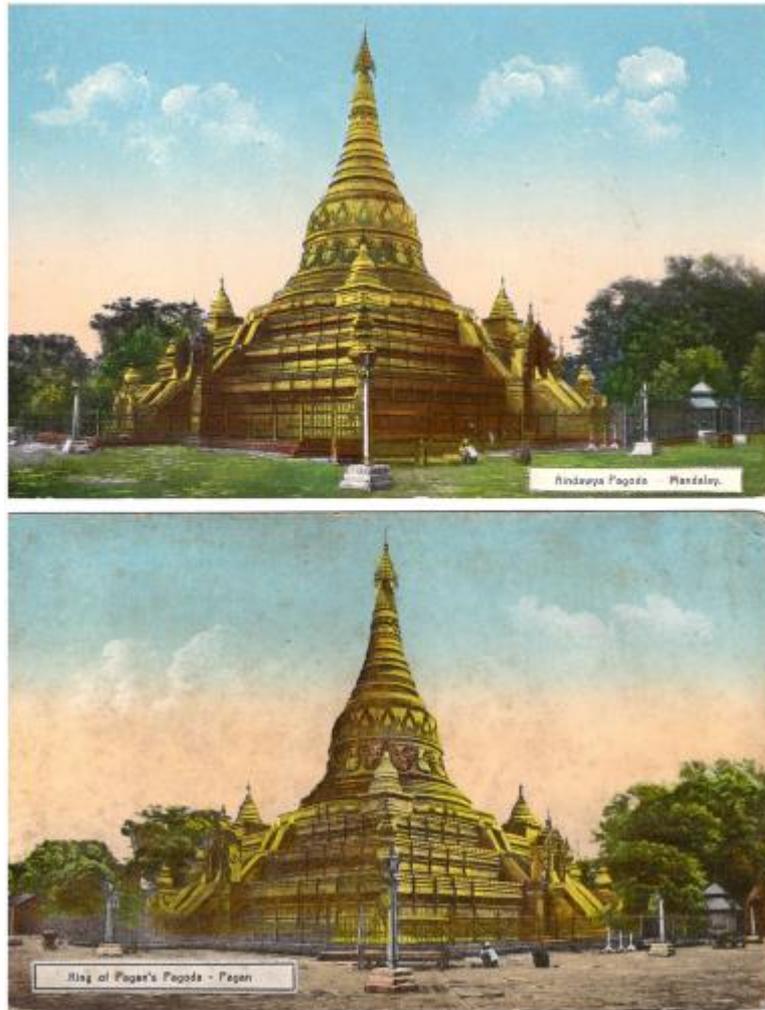


Abb. 3: Massenware um den Preis des Schummelns: Zwei identische Abbildungen eines birmanischen Stupas mit unterschiedlicher Beschriftung. D.A. Ahuja, Rangoon, Seriennummern 447 und 297, beide ungelauten (Sammlung d. Autors).

Nicht zuletzt dank der verschiedenen „Wenden“ wie dem *linguistic turn*, *visual turn* oder *material turn*, haben Postkarten und insbesondere Bildpostkarten inzwischen einen anderen wissenschaftlichen Stellenwert erlangt, weshalb ihre Bedeutung auch von Historikern zunehmend erkannt wird.¹⁹ Zweifellos hat dazu

19 Neben den weiter unten ausführlicher vorgestellten Werke von Holzheid, Tropper und Onken vgl. z.B. Christraud M. Geary, Virginia-Lee Webb (Hg.), *Delivering Views. Distant Cultures in Early Postcards*, Washington 1998, oder Rogan, *An Entangled Object*. Zu verweisen ist hier auch auf zwei aktuelle Forschungsprojekte, zum einen

beigetragen, dass der Forschung insgesamt mehr und mehr digitalisierte Sammlungen zur Verfügung stehen, die den Zeitaufwand im „Archiv“ wesentlich verringert haben.²⁰ Anhand der von den *turns* aufgeworfenen Fragen konnten Postkarten in neue Kontexte eingebettet werden, die zum Beispiel Mobilität und Kommunikationstechniken²¹ oder soziolinguistische Aspekte und „Textualität“ behandeln.²² Daneben sind ethno-historische Themen

das an den Unis Dresden und Zürich angesiedelte Projekt „Textsortenentwicklung zwischen Standardisierung und Variation“ (<https://linguistik.zih.tu-dresden.de/ansichtskarten>), das mit der Urlaubspostkarte eine neue Textsorte des 20. Jahrhunderts („lingua turistica“) identifiziert und untersucht. Zum anderen ist es das inzwischen abgeschlossene Projekt „Ambivalente Bilder – Fotos und Bildpostkarten aus Südamerika im Deutschen Reich, ca. 1880-1930“ (<http://www.visionen-suedamerika.phil-fak.uni-koeln.de/18684.html>), aus dem die Arbeiten Onkens hervorgegangen sind.

- 20 Bereits genannt wurde das rekonstruierte Archiv der Fa. Tuck (Fußnote 6). Abgesehen von diesem Unternehmen haben inzwischen weitere Archive und Museen damit begonnen, ihre jeweiligen Postkartensammlungen in digitalisierter Form zugänglich zu machen. Ein größeres Projekt in Deutschland ist an der Uni Osnabrück angesiedelt (<https://bildpostkarten.uni-osnabrueck.de/>). Weitere Datenbanken findet man bei Omar Khans Projekt (der auch zu diesem Band beigetragen hat): <https://www.paperjewels.org/> und eine an der Londoner SOAS ausgestellte Sammlung „From Madras to Bangalore. Picture Postcards as Urban History of Colonial India“ (<https://www.instagram.com/soaspostcard/>). Landesspezifische Datenbanken gib es zu Ceylon (<http://lankapura.com/>), zu Birma (<http://www.chasingchinth.com/burma-postcards>) und auch zu China (<https://dss.lafayette.edu/collections/east-asia-image-collection/>) oder die Newberry Library (http://collections.carli.illinois.edu/cdm/landingpage/collection/nby_teich).

Daneben können natürlich auch die auf einschlägigen Websites wie ebay gehandelten Postkarten herangezogen werden; allerdings sind die Abbildungen hier nicht auf festen URLs hinterlegt und daher nicht dauerhaft auffindbar bzw. nachprüfbar.

- 21 Annett Holzheid, Einfach modern. Zur Beschleunigung der Kommunikationskultur per Postkarte, in: Roland Prügel (Hg.), Die Geburt der Massenkultur, Nürnberg 2014, 81-91.
- 22 Neben Holzheid (wie Fn. 21 und dies., Das Medium Postkarte. Eine sprachwissenschaftliche und medien-geschichtliche Studie, Berlin 2011) sind hier insbesondere die Arbeiten von Gillen zu nennen: Julia Gillen, Writing Edwardian Postcards, in: Journal of Sociolinguistics, 17, 4, 2013, 488-521, und „I should have wrote a letter tonight“. A Literacy Studies Perspective on the Edwardian Postcard, in: Marie Isabel Matthews-Schlinzig, Caroline Socha (Hg.), Was ist ein Brief? Aufsätze zu epistolarer Theorie und Kultur, Würzburg 2018, 148-177.

der Alterität und Fremdheit von besonderer Bedeutung für die außereuropäische Geschichte.²³

Damit sind Bildpostkarten auch für die Kolonial- und Empire-Geschichte zur Illustration kultureller Netzwerke und der visuellen Kommunikation von Kolonialherrschaft mit Gewinn nutzbar gemacht worden. Saloni Mathur hat am Beispiel Britisch-Indiens gezeigt, wie Postkarten und ihre Sammler zur Konstruktion eines imperialen Indien-Bildes beitrugen,²⁴ und in einer ähnlich gelagerten Studie zu Colombo hat Sujith Sivasundaram neben anderen visuellen Medien auch Postkarten herangezogen, um die Selbstwahrnehmung des Empires zu beschreiben.²⁵ Ein grundlegendes Motiv des Empires, das den Zusammenhalt über Ozeane hinweg („Hands across the Water“) zum Gegenstand hat, ist von Peter Gilderdale in einer 2013 abgeschlossenen Dissertation eingehend analysiert worden.²⁶ Felix Axster verdanken wir die grundlegende Studie zur Postkarte im deutschen Kolonialreich. Er zeigt die Formen, in denen Abbildungen und Nachrichten die politische Unterwerfung der Kolonialvölker begleiteten und rassistische Stereotypen untermauerten.²⁷ Eine weitere umfassende Untersuchung von Hinnerk Onken, die erst kürzlich

23 Beatrice Kümin, Susanne Kumschick (Hg.), *Gruss aus der Ferne. Fremde Welten auf frühen Ansichtskarten*, Zürich 2001; Brooke Baldwin, *On the Verso. Postcard Messages as a Key to Popular Prejudices*, in: *Journal of Popular Culture*, 22, 3, 1988, 15-28; Enrico Sturani, *Das Fremde im Bild. Überlegungen zur historischen Lektüre kolonialer Postkarten*, in: *Fotogeschichte*, 21, 79, 2001, 13-24.

24 Saloni Mathur, *India by Design. Colonial History and Cultural Display*, New York 2007 und *Wanted. Native Views. Collecting Colonial Postcards of India*, in: Antoinette Burton (Hg.), *Gender, Sexuality and Colonial Modernities*, London 1999, 95-116.

25 Sujith Sivasundaram, *Towards a Critical History of Connection. The Port of Colombo, the Geographical 'Circuit', and the Visual Politics of New Imperialism, ca. 1880-1914*, in: *Comparative Studies in Society and History* 59, 2, 2017, 346-384.

26 Peter Gilderdale, *„Hands across the Sea“. Situating Edwardian Greetings Postcard Practice*, Diss. Phil., Auckland University of Technology, Auckland 2013 (<https://core.ac.uk/download/pdf/56364268.pdf>).

27 Felix Axster, *Koloniales Spektakel in 9 x 14. Bildpostkarten im Deutschen Kaiserreich*, Bielefeld 2014.

vollendet wurde, gilt der visuellen Repräsentation Südamerikas in Fotos und Bildpostkarten.²⁸

An diese Punkte knüpfen die Beiträge dieses Bandes an. Der Fokus ruht vorwiegend aber nicht ausschließlich auf der außereuropäischen Geschichte, da sich übergeordnete Fragestellungen auch an Beispielen der europäischen Geschichte behandeln lassen. Für diesen Ansatz steht der Beitrag von Eva Tropper, die anhand von in Alben zusammengestellten Postkarten untersucht, wie Topographien und geographischer Raum konstruiert werden. Dies impliziert, dass das Sammeln von Postkarten kein Selbstzweck war, sondern eine rationale Auseinandersetzung mit der Welt. Auf ihre Überlegungen bezieht sich auch der Beitrag von Matthias Opitz, der aufzeigt, wie Bildpostkarten im schulischen oder universitären Unterricht eingesetzt werden können. Carmin Berchiolly hat für ihren Beitrag vier Karten aus Birma (Myanmar) ausgewählt, anhand derer sie die Postkarten-Produktion im kolonialen Kontext diskutiert. Zugleich interpretiert sie die von den Karten vermittelten visuellen Botschaften. Omar Khan stellt in seinem Beitrag die Materialität der Objekte in den Vordergrund. Die von ihm ausgewählten und vorgestellten Bildpostkarten heben die Vielschichtigkeit hervor, die Karten als Quellen zu eigen ist. Tilman Fräsch nähert sich seinem Thema durch die Praxis des Sammelns an und unterstreicht Funktion und Bedeutung des Karten-Tauschens für beide Tauschpartner, die in einer Heimweh-Fernweh-Beziehung zueinander stehen. Den thematischen Teil des Bandes beschließt ein weiterer didaktischer Beitrag von Rouven Hallwaß, der nochmals die Macht des Bildes betont und anhand von verschiedenen Beispielen aus aller Welt zeigt, wie Postkarten zeitgenössische Denkweisen zugleich prägten und spiegelten.

Wie gesagt, möchte der Band dazu beitragen, den Wert von Bildpostkarten als historische Quellen und Unterrichtsmaterialien gerade auch in Bezug auf die außereuropäische Geschichte neu zu beleuchten. Dass die Postkarte im Jahr 2019 auf 150 Jahre Geschichte

28 Hinnerk Onken, *Ambivalente Bilder. Fotografien und Bildpostkarten aus Südamerika im Deutschen Reich, 1880-1930*, Bielefeld 2019.

zurückblicken würde, war bei der ersten Planung zum Band vor mehreren Jahren keinem der Herausgeber des Jahrbuches bewusst. Das Jubiläumsjahr bietet nun aber einen passenden Anlass für diese Ausgabe.

Literatur zum Thema des Bandes

- Felix Axster, *Koloniales Spektakel in 9 x 14. Bildpostkarten im Deutschen Kaiserreich*, Bielefeld 2014.
- Brooke Baldwin, *On the Verso. Postcard Messages as a Key to Popular Prejudices*, in: *Journal of Popular Culture*, 22, 3, 1988, 15-28.
- Mafgorzata Baranowska, *The Mass-Produced Postcard and the Photography of Emotions*, in: *Visual Anthropology*, 7, 3, 1995, 171-189.
- Asa Briggs, *Victorian Things*, London 1988.
- Richard Carline, *Pictures in the Post. The Story of the Picture Postcard and its Place in the History of Popular Art*, Philadelphia 1971.
- Jon D. Carlson, *Postcards and Propaganda. Cartographic Postcards as Soft News Images of the Russo-Japanese War*, in: *Political Communication*, 26, 2, 2009, 212-237.
- Monica Cure, *Picturing the Postcard. A New Media Crisis at the Turn of the Century*, Minneapolis 2018.
- Sandra Ferguson, „A Murmur of Small Voices“. *On the Picture Postcard in Academic Research*, in: *Archivaria*, 60, 2006, 167-184.
- John Fraser, *Propaganda on the Picture Postcard*, in: *Oxford Art Journal*, 3, 2, 1980, 39-47.
- Christraud M. Geary, *Virginia-Lee Webb (Hg.), Delivering Views. Distant Cultures in Early Postcards*, Washington 1998.
- Peter Gilderdale, „Hands across the Sea“. *Situating Edwardian Greetings Postcard Practice*, Diss. Phil., Auckland University of Technology, Auckland 2013
(<https://core.ac.uk/download/pdf/56364268.pdf>).

- Julia Gillen, Writing Edwardian Postcards, in: *Journal of Sociolinguistics*, 17, 4, 2013, 488-521.
- Julia Gillen, The Picture Postcard at the Beginning of the Twentieth Century. Instagram, Snapchat or Selfies of an Earlier Age?, in: Becky Parry u.a. (Hg.), *Literacy, Media and Technology. Past, Present and Future*, London 2016, 11-24.
- Julia Gillen, „I should have wrote a letter tonight“. A Literacy Studies Perspective on the Edwardian Postcard, in: Marie Isabel Matthews-Schlinzig, Caroline Socha (Hg.), *Was ist ein Brief? Aufsätze zu epistolarer Theorie und Kultur*, Würzburg 2018, 148-177.
- Julia Gillen, Nigel Hall, Purchasing Pre-packed Words. Complaint and Reproach in Early British Postcards, in: Martyn Lyons (Hg.), *Ordinary Writings, Personal Narratives. Writing Practices in 19th and early 20th Century Europe*, Frankfurt 2009, 101-118.
- Julia Gillen, Nigel Hall, Any Mermaids? Tracing Early Mobilities, in: John Urry, Monica Buescher, Katian Witchger (Hg.), *Mobile Methods*, London 2010, 20-35.
- Julia Gillen, Nigel Hall, Edwardian Postcards. Illuminating Ordinary Writing, in: David Barton, Uta Papen (Hg.), *The Anthropology of Writing, Understanding Textually-Mediated Worlds*, London 2010, 169-189.
- John Henniker Heaton, Imperial Postal Services, in: *The Empire and the Century*, London 1905, 288-318.
- Anett Holzheid, Einfach modern. Zur Beschleunigung der Kommunikationskultur per Postkarte, in: Roland Pruegel (Hg.), *Die Geburt der Massenkultur*, Nürnberg 2014, 81-91.
- Anett Holzheid, *Das Medium Postkarte. Eine sprachwissenschaftliche und medien-geschichtliche Studie*, Berlin 2011.
- Jens Jäger, Globalisierte Bilder – Postkarten und Fotografie. Überlegungen zur medialen Verklammerung von „Ost“ und „West“, in: *zeitenblicke*, 10, 2, 2010, <http://www.zeitenblicke.de/2011/2/Jaeger/dippArticle.pdf> (Zugriff am 5. Mai 2019).
- Rudolf Jaworski, Alte Postkarten als kulturhistorische Quellen, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, 51, 2, 2000, 88-102.

- Keith Jeffery, Crown, Communication and the Colonial Post. Stamps, the Monarchy and the British Empire, in: *Journal of Imperial and Commonwealth History*, 34, 1, 2006, 45-70.
- Omar Khan, *Paper Jewels. Postcards from the Raj*, Ahmedabad 2018.
- Wolfgang König, *Massenproduktion und Technikkonsum. Entwicklungslinien und Triebkräfte der Technik zwischen 1880 und 1914*, in: Ders. (Hg.), *Propyläen Technikgeschichte*, Bd. 3, Berlin 1994, 369-376.
- Beatrice Kümin, Susanne Kumschick (Hg.), *Gruss aus der Ferne. Fremde Welten auf frühen Ansichtskarten*, Zürich 2001.
- Carl Lauterbach, Anatole Jakovsky (Hg.), *Postcard Albums. Also a Cultural History*, New York 1961.
- Sepp Linhart, „Niedliche Japaner“ oder „gelbe Gefahr“? *Westliche Kriegspostkarten, 1900-1945*, Wien 2005.
- Saloni Mathur, *India by Design. Colonial History and Cultural Display*, New York 2007.
- Saloni Mathur, Sangeeta Mathur, Ratnesh Mathur, *Picturesque India. A Journey in Early Picture Postcards, 1896-1947*, Delhi 2019.
- Ian McDonald, *Postcards and Politics*, *History Today*, 44, 1, 1994, 5-9.
- Esther Milne, *Letters, Postcards, Email. Technologies of Presence*, London 2010.
- Esther Milne, *Postcards*, in: Peter Adey u.a. (Hg.), *The Routledge Handbook of Mobilities*, London 2014, 307-309.
- Jan-Ola Oestman, *The Postcard as Media*, in: *Text*, 24, 3, 2004, 423-442.
- Hinnerk Onken, *Ambivalente Bilder. Fotografien und Bildpostkarten aus Südamerika im Deutschen Reich, 1880-1930*, Bielefeld 2019.
- Tom Phillips, *The Postcard Century. 2000 Cards and their Messages*, London 2000.
- M. Robinson, J. Ploner (Hg.), *Cultures through the Post. Select Essays on the Tourist Postcard*, Clevedon 2015.
- Bjarne Rogan, *An Entangled Object. The Picture Postcard as Souvenir and Collectible*, in: *Cultural Analysis*, 4, 1, 2005, 1-27.
- Lisa Sigel, 'Filth in the wrong People's hands'. *Postcards and the Expansion of Pornography in Britain and the Atlantic World, 1880-1914*, in: *Journal of Social History*, 33, 4, 2000, 859-885.

- Sujith Sivasundaram, Towards a Critical History of Connection. The Port of Colombo, the Geographical 'Circuit', and the Visual Politics of New Imperialism, ca. 1880-1914, in: *Comparative Studies in Society and History*, 59, 2, 2017, 346-384.
- Frank Staff, *The Picture Postcard and its Origins*, London 1966.
- Tim Starl, Eva Tropper (Hg.), „Zeigen, Grüßen, Senden. Aspekte der fotografisch illustrierten Postkarte“, in: *Fotogeschichte*, 30, 118, 2010.
- Enrico Sturani, Das Fremde im Bild. Überlegungen zur historischen Lektüre kolonialer Postkarten, *Fotogeschichte*, 21, 79, 2001, 13-24.
- Crispin Thurlow, Adam Jaworski, *New Mobilities, Transient Identities. Holiday Postcards*, in: Dies. (Hg.), *Tourism Discourse. Language and Global Mobility*, New York 2010, 91-125.
- Eva Tropper, *Bild/Störung. Beschriebene Postkarten um 1900*, in: *Fotogeschichte*, 30, 118, 2010, 5-16.
- Eva Tropper, *Das Postkartenalbum als Ordnungsraum. Die 99 Reisen der Else E.*, in: Andräs F. Balogh, Christoph Leitgeb (Hg.), *Reisen über Grenzen in Zentraleuropa*, Wien 2014, 205-219.
- Karin Walter, *Postkarte und Fotografie. Studien zur Massenbild-Produktion*, Würzburg 1994.
- Karin Walter, *Die Ansichtskarte als visuelles Massenmedium*, in: Kaspar Maase, Wolfgang Kaschuba (Hg.), *Schund und Schönheit. Populäre Kultur um 1900*, Köln 2001, 46-61.
- Yoke-sum Wong, *Beyond (and Below) Incommensurability. The Aesthetics of the Postcard*, in: *Common Knowledge*, 8, 2, 2002, 333-356.
- Otto Wicki, *Geschichte der Post- und Ansichtskarten*, Bern 1996.